

fünf- zehn

Jänner — April 2023

**performing | WUK
arts**

50+.

Ausschweifungen zum Projekt
'FIT FOR FUTURE oder HYPER HYPER oder MELANCHOLIA'

Otmar Wagner

I want to see you sweat! I said, I want to see you sweat, yeah!
(Scooter)

*Die Nacht vielleicht geschlafen, doch vom Rasieren wieder schon so müd,
noch eh ihn Post und Telefone trafen, ist die Substanz schon leer und
ausgeglüht.*
(Gottfried Benn)

PROLOG 01: Leben

(im Chor zu singen): Coronakrise, Klimawandel, Klimabonus, WM Katar, Fair Pay, Rabattmarkerl, Mülltrennung, Vorteilsheft, Pay As You Wish, Bomben in Polen, Heizpilz, Fußpilz, Atompilz, Political Correctness, Steinpilz-Ragout, Feierabend, Vorsorge, Restbiografie.

PROLOG 02: Kunst

Der konzeptuelle Ausgangspunkt: Drei Performer*innen, 50+, arbeiten sich für die Dauer der Performance auf drei Laufbändern ab. Das Publikum darf ihnen dabei zusehen. Das ist der Kern des Projektes.

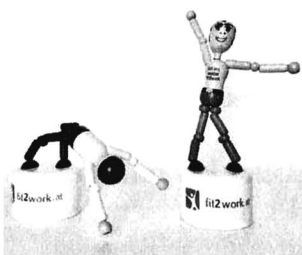
Beabsichtigt ist eine Theater-Performance, das wirft Fragen nach Licht, Video, Geräuschen, Musik, Texten, Effekten und Sprachformen auf – vor allem vor dem Hintergrund des gewählten Titels, der inhaltlich und formalästhetisch eine dramaturgische Konzeption auf den Plan ruft, die sich weit über den Kern des Projektes hinauslehnt.

Der ganze damit verbundene Überlegungs- und Ausprobier-Kram bedingt den Arbeitsprozess – eine Anstrengung, die für mich (aus meiner derzeitigen Perspektive, wenige Tage vor Beginn dieses Prozesses) im besten Fall zu einem radikalen Minimalismus führen wird. Ich meine damit eine künstlerischen Form, in der sich das Prinzip der Ausschweifung, des Exzesses meiner vorangegangenen Arbeiten – WUNDE-WELT-Zyklus (2016–2019), KRANK IN EUROPA (2019), KABINETT DER ERSCHÖPFUNG (2020–2022) – herunterbricht auf eine vollkommen unverspielte Strenge, die konventionelle Unterhaltungsstrategien umgeht, und damit den Zuschauer*innen die Möglichkeit gibt, sich bestmöglich mit der Abschweifung eigener Gedanken dazu selbst zu unterhalten.

FIT FOR FUTURE



So sieht das Logo aus ...



... so die performative
Veranschaulichung...



... und so die praktische
Umsetzung

Wichtig für das Fit-Sein in Zukunft ist das Eintrainieren in Programme, die nicht nur das Momentum persönlicher Fitness, sondern das gesamte Programm gesellschaftlicher Ertüchtigung in den Blick nehmen. Dazu gehören zuallererst gesundheitspolitische Ertüchtigungsprogramme, wie etwa 'fit2work', eine Initiati-

ve der österreichischen Bundesregierung (Sozialministerium in Kooperation mit zahlreichen Partnerorganisationen).

Zielsetzung ist die erfolgreiche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt durch Rehabilitations- und Fitnessprogramme. Es geht ums berufliche Über-Leben, und keinesfalls darum, die Strukturen des Arbeitsmarktes (inklusive seiner Anforderungen) selbst in Frage zu stellen. Irgendwie zahlt sich das aus – sogar für die betroffenen Menschen: neben der Wiedererlangung körperlicher und geistiger Fitness profitieren sie, in fortgeschrittenem Stadium gesellschaftlicher Infantilisierung, von monetären Belohnungssystemen ('Zuckerl') der Sozialversicherungsanstalten – für richtiges Verhalten im falschen Leben.

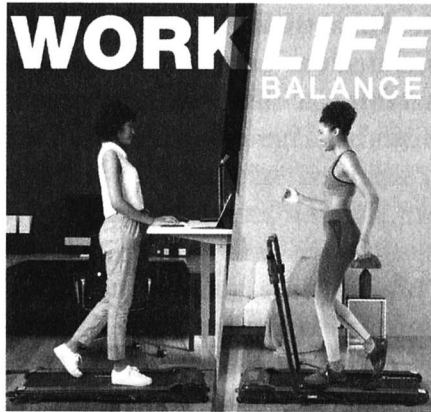
FIT sein heißt – dem entsprechend – für mich: persönliche Fitness-Programme erstellen, die es mir erlauben, meinen persönlichen Cholesterin-Spiegel abzusenken, weniger tierische Fette und weniger Alkohol zu konsumieren, auf bewusste Ernährung zu achten und mehr Bewegung zu implementieren, also ein möglichst bescheidenes, braves, vernünftiges Leben zu führen.

Es geht um Selbstoptimierung. Die Frage ist nur, für wen oder was? Klar ist: Die Grenzen zwischen privat und öffentlich werden zunehmend aufgeweicht, der Feierabend findet nicht mehr statt, das fahle, bläuliche Licht des Smartphones legt sich über müde Körper im Bett, die, aufgeschreckt durch permanentes Piepsen, die Terminerinnerungen und neuesten Nachrichten aus der Welt der Arbeit und der Unterhaltung wegdrücken.

Aber, Helene Fischer hat es vorgesungen: *"Atemlos durch die Nacht / Bis ein neuer Tag erwacht"* – und zu 99 % sicher ist, dass uns dieser neue Tag in eine Welt führt, in der die Herstellung der 'Work-/Life-Balance' kein Problem darstellt.

Die Voraussetzungen dafür sind: nicht die Trennung, sondern die Verbindung von Arbeit und Privatleben, nicht das 'Inter-Esse' (*"in einer Sache stehen und bei ihr bleiben"*, Martin Heidegger) sondern das Multitasking, nicht das Beherrschen einer Sprache, sondern das Erlernen vieler Sprachen, nicht das Beharren (Sturheit, Eigen-

sinn), sondern die Flexibilität (Weichheit, Flow), nicht die Gewohnheit, sondern das Abenteuer, nicht das ziellose Zögern der Philosophie, sondern pragmatisch formulierte Ziele.



Die Antwort auf Ernst Blochs entscheidende, aber wenig beachtete Frage: "Warum steht man morgens auf?" lautet:

*"Ich stehe morgens auf, weil ich meinen Verpflichtungen mir und der Gesellschaft gegenüber nachgehen **MUSS**, und zwar, weil ich das **WILL**. Nachdem ich mir einen Nespresso-Cappuccino gemacht und die biologisch abbaubaren Kapseln fachgerecht entsorgt habe, lese ich, weil ich das **KANN**, als erstes 'Konzentriert euch!' von Daniel Goleman, dann Stéphane Hessels 'Empört euch!' (liest sich flott in einem Rutsch), und zur Mittagspause dann 'Enthetzt euch!' von Karlheinz A. Geißler. Falls ich am Nachmittag **DARF**, nehme ich mir Jean Zieglers 'Ändere die Welt!' vor. Mein Laufband, das 'Darwin TM 40' von Sport-Tiedje, ist praktisch, denn es hat eine integrierte Ablage für meinen ebook reader. Mein Arbeitgeber, das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (mein Büro ist in der Arlgasse im 16. Bezirk), findet es gut, dass ich mich während der Arbeitszeit fit halte und gleichzeitig fortbilde, auch wenn ich am Nachmittag eigentlich Kalibrierscheine erstellen **SOLL**."*

HYPER HYPER

... ist für mich so etwas wie der Höhepunkt, die Klimax, die kurz aufblitzt, das Glücksgefühl, das für einen Moment aufscheint, in-

dem es alle Regeln bricht, und so schnell verfliegt, dass selbst die Fliegenklatsche nichts nutzt (und auch das zerquetschte Glücksgefühl nutzt ja nichts).

Vielleicht ist der Exzess, die Ekstase jenes, das sich als persönliche Erfahrung in der Erinnerung an bestimmte Momente des Lebens als dauerhaft erweist, und Züge eines abstrakten Loops, eines Mantras annimmt, welches das Leben zum Tod hin hingebungs- und stilvoll begleitet.

Beim Laufen entsteht Euphorie durch Ausschüttung von Endorphinen: Serotonin, Dopamin, Adrenalin und Noradrenalin. In der Kunst entsteht Euphorie durch Ausschüttung von Stipendien und Projektförderungen. Achselzucken, Schweiß und Tränen (der Freude? der Trauer?) begleiten diese Prozesse.

MELANCHOLIA

Ich gehe bereits auf die Sechzig zu, gehöre also der Generation '50+' an. '50+': ein energiegeladener, liebevoller Begriff mit positiver Ausstrahlung – er erinnert an Vorteilscards, Best-Ager-Reisen und Nahrungsergänzungsmittel. In früheren Theorien über die Lebensphasen (siehe Thomas Batsching mit seiner Dissertation *"Kompetenzen für Lebensphasen und deren Wirkung auf Arbeit an Innovation"*, 2020) kommt dieser Lebensabschnitt nicht vor – dort fällt er in die Phase der Berufstätigkeit, die den dritten Lebensabschnitt bis zum Eintritt ins Rentenalter bezeichnet.



Aufgrund unternehmerischer Effizienzstrategien ist dieser Lebensabschnitt für viele Arbeitnehmer*innen mit Arbeitslosigkeit

und Abrutsch ins Prekariat verbunden (siehe "Beschäftigungsinitiative 50+" incl. 'Eingliederungsbeihilfe' des Bundesministeriums für Arbeit).

Im 'freien' künstlerischen Bereich fällt es alternden Künstler*innen, die es nicht in die ersten Ligen des Kunstmarktes geschafft haben, immer schwerer, mit der Diktion künstlerischer Innovation, also junge und frische Kunst zu machen, mitzuhalten. Die meisten befinden sich sowieso in einer prekären Lage, und gemäß der Diktion des 'lebenslangen Lernens' setzen viele von ihnen auf Umschulungen.

In Zusammenfassungen einiger der Lebensphasen-Theorien finden sich lustige Beschreibungen dieses Lebensalters:

"49-56 Jahre: Synthese. Entweder Neues gefunden oder Verbitterung" (Patrick Fritz; frei nach Bernard Lievegoed), "Integrität vs. Verzweiflung (ab 50. Lebensjahr; reifes Erwachsenenalter): Nach dem Aufstieg ... der Abstieg. Die Schwerkraft gewinnt an Macht, an den Organen nagt die Zeit, ohne Job bröckeln Anerkennung und Struktur, die Musik wird leiser, die Zeit vergeht sowohl immer schneller als auch gar nicht mehr, der Tod lauert irgendwo, und das Irgendwo rückt näher und näher." (Tim Schlenzig; frei nach Erik H. Erikson).

Die wohl schönste, poetischste Analyse jedoch legt Gottfried Benn in seinem Vortrag 'Altern als Problem für Künstler' (1954) vor, indem er Edward Burne-Jones zitiert: *"Unsere ersten fünfzig Jahre vergehen in großen Irrtümern, dann werden wir ängstlich und können kaum den rechten Fuß vor den linken setzen, so genau kennen wir unsere eigene Schwäche. Dann zwanzig Jahre voll Mühe, und jetzt fangen wir an zu verstehen, was wir tun können und ungetan lassen müssen. Und dann kommt ein Hoffnungsstrahl und ein Trompetenstoß und weg müssen wir von der Erde".*

Wenn 'Weiter-So!' oder 'Fit for Future!' als Imperative abgelöst werden durch das Ungewisse der Ge- und Zerbrechlichkeit des eigenen Körpers, der Überschaubarkeit der Restbiografie des eigenen Da-Seins, entsteht womöglich eine Poesie der Melancholie: als Parfüm des Schicksals, als Nebel der Trauer, als Erotik der Depression (frei nach Markus Weidmann).

EPILOG

Meine Konzeption für 'FIT FOR FUTURE oder HYPER HYPER oder MELANCHOLIA' spielt sich vor dem Hintergrund des rhi-zomatischen Orchesters dringlicher persönlicher, gesellschaftlicher, politischer Fragen ab – wie etwa zum Klimawandel und der damit verbundenen Protestkultur, zur richtigen Mülltrennung, zum Sterben der Eltern und dem so frühen Wegsterben von Künstlerkolleg*innen, zum digitalen Lernen, zur Pubertät meines Sohnes, zur Bildung und zur politischen Meinungsbildung, zur Altersvorsorge, zur Fleischkonsumreduktion, zum Kampf gegen kannibalistische Weltordnungen, zur Behebung altersbedingter erektiler Dysfunktion, zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Rassismus, zur Umformung von Wert und Währung, zur künstlerischen Diktion von Partizipation als Teilhabe, zur nächsten Magen-Darm-Spiegelung.

Ich gehe davon aus, daß dieser multikaleidoskopische Hintergrund in der minimalistischen künstlerischen Form bzw. Setzung nicht konkret diskursiv verhandelt wird, sondern bestenfalls poetisch aufscheint.

Der Performancekünstler **Otmar Wagner** ist seit 2017 mit seinen Arbeiten kontinuierlich zu Gast im Programm von WUK performing arts. Die von ihm kreierten Formate sind so divers wie sein kreatives Schaffen und seine künstlerischen Mittel, die von Essayperformances über Konzertperformances bis hin zu performativen Installationen reichen. Mit seiner neuesten Arbeit wird der Künstler im März 2023 erneut im WUK zu erleben sein.